

Denkort – Lernort Dokumentationsstätte Regierungsbunker

Geschichten über und von Schülerinnen und Schülern

Heike Hollunder M. A.

Insgesamt haben seit der Eröffnung der Dokumentationsstätte Regierungsbunker von März 2008 bis Juni 2012 rund 12.000 Kinder und Jugendliche im Rahmen einer museumspädagogisch betreuten Führung den ehemaligen Regierungsbunker im Ahrtal besichtigt. Darunter sind viele Schülerinnen und Schüler der Schulen aus dem Kreis Ahrweiler, die seit dem Projekt der Jugendstiftung der Kreissparkasse Ahrweiler regelmäßig Besucher im Museum sind. Die Jugendstiftung hatte im Schuljahr 2008/2009 alle 9./10. Schuljahre aus dem Kreis Ahrweiler zu einem kostenlosen Besuch, inklusive Anreise, ins Museum geladen. „Geschichte im Regierungsbunker live erleben“, lautete das Motto des Projektes, an dem über 1600 Schülerinnen und Schüler teilgenommen haben.

Aber nicht nur die Schulen aus dem Kreisgebiet sind bei den Besuchergruppen vertreten, auch überregional, sogar europaweit kommen Kinder und Jugendliche in den ehemaligen Regierungsbunker. Besonders zu nennen, sind hier Partnerschulen aus Frankreich, der Türkei, Italien oder Polen. Auch russische Schüler haben sich schon über die Geschichte des Kalten Krieges jenseits des früheren Eisernen Vorhangs informiert. Regelmäßiger Gast ist die „British School in The Netherlands“.

Die Dokumentationsstätte Regierungsbunker als außerschulischer Lernort ermöglicht ein intensives Erfahren und Erkunden von Geschichte und leistet so ihren Beitrag zur Förderung der historisch-politischen Bildung von Schülerinnen und Schülern.

Nachfolgend werden Textbeispiele von Jugendlichen auszugsweise abgedruckt. Sie zeigen, wie sehr der ehemalige Regierungsbunker und seine Einbettung in das Thema „Kalter Krieg“ die Schülerinnen und Schüler gefesselt hat und wie vielfältig und intensiv sie sich mit der Problematik auseinander gesetzt haben.

Die Klasse 10 der Freiherr-Philipp-von-Boeselager-Realschule plus Ahrweiler erkundete den Regierungsbunker mit ihrer Geschichtslehrerin Heike Fournier, die sich für ihre Hausarbeit im Rahmen der Zweiten Staatsprüfung für das Lehramt an Realschulen den ehemaligen Regierungsbunker als Thema ausgesucht hat.

„Im Rahmen der Unterrichtsreihe ‚Spurensuche zum Regierungsbunker in Ahrweiler‘ besuchten wir, die Klasse 10A, den Ausweichsitz der Regierung gleich zweimal.

Am 09.11. und 23.11.2011 öffneten sich für uns die Tore in eine spannende, vergangene Zeit. Obwohl manch einer ahnte, was in den Weinbergen verborgen lag, war es doch eines der größten Geheimobjekte der Bundesrepublik Deutschland. Bis zum Ende des Kalten Krieges in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts sollte der Regierungsbunker die Entscheidungsträger der Bundesrepublik vor einem Ernstfall, d.h. einem Angriff aus dem Osten, schützen und handlungsfähig halten.

Nachdem wir bei unserem ersten Besuch eine Führung hatten, gestalteten wir den zweiten Besuch durch eigene Vorträge. Spannend ergänzt wurde unser zweiter Besuch von zwei Zeitzeugen, die uns im Anschluss auch noch für ein Interview Rede und Antwort standen.

So einen tiefen Einblick in die persönliche Verbindung zum Leben im Bunker hätte sich keiner von uns vorstellen können. Es war toll, über dieses Bauwerk, auch wenn nur ein Bruchteil erhalten geblieben ist, so viel zu erfahren. Für uns ist ein Stück Geschichte der Region, aber auch der Welt, greifbar geworden.

Vielen Dank an alle, die diese Entdeckung möglich gemacht haben!“

(Bericht von Fabienne Mörschbacher, 10A)

Auszug aus dem Interview der Schüler der 10A mit dem Zeitzeugen Walter Schürmann, der als Ingenieur 30 Jahre im ehemaligen Regierungsbunker gearbeitet hat:

Schüler: Welche Aufgaben hatten Sie im Bunker?

Schürmann: Ich hatte die Aufgabe die Anlagen zu betreiben, die den Bunker vor einem Waffenschlag, eine Hitze- oder Druckwelle zu schützen hatten. Diese Anlagen musste ich in Ordnung halten, zusammen mit einer Gruppe von Technikern, damit immer alles funktionierte für den Ernstfall mit einem Waffenschlag.

Schüler: War es spannend im Bunker zu arbeiten?

Schürmann: Ja, es war sehr spannend, die Arbeit im Bunker war sehr umfangreich, auch von den Fachgebieten her. Wir mussten ja selbständig die ganze Anlage betreiben, und es wurde in allen Fachgebieten gearbeitet. Sowohl vom Abwasserbereich bis zur Elektronik, war hier alles vorhanden. (...)

Schüler: Wie haben Sie das ausgehalten im Bunker, so ohne Tageslicht?



Die Klasse 10A der Philipp-Freiherr-von-Boeselager-Realschule plus Ahrweiler mit ihrer Geschichtslehrerin vor der Dokumentationsstätte Regierungsbunker.

Schürmann: Man gewöhnt sich daran, im künstlichen Licht zu sein. Im Winter war es immer etwas schwieriger, man ging morgens in der Dunkelheit hinein und abends, wenn man nach Hause ging, war es auch schon wieder dunkel. Man konnte aber in der Mittagspause nach draußen ans Tageslicht gegen. Richtig belastet hat es mich nicht, ich hatte mich schnell daran gewöhnt. (...)

Schüler: War es schwer, die Geheimhaltung einzuhalten?

Schürmann: Wenn ich sagte, dass ich in Marienthal arbeite, dann war den meisten schon klar, der sagt nichts. Andere waren etwas hartnäckiger und neugieriger, aber wenn man dabei bleibt, haben die auch schnell aufgehört zu fragen.

Schüler: Wann haben Sie zum ersten Mal über den Bunker sprechen dürfen?

Schürmann: Das war 1997, nach der Aufgabe des Bunkers. Da wurde ich entpflichtet, ich war ja geheim verpflichtet. Endlich konnte ich auch mit meiner Familie über den Bunker und alle Fragen, die sie hatten, sprechen.

Schüler: Hätten Sie einen Platz im Bunker gehabt, wenn es zum Krieg gekommen wäre?

Schürmann: Alle, die für den Betrieb und die Instandhaltungen zuständig waren, hatten einen festen Platz.

Schüler: Wären Sie im Ernstfall in den Bunker gegangen?

Schürmann: Ja, denn ich hatte mich dazu verpflichtet. Ich rechnete damit, dass es dazu kommen könnte und ich wäre auch gegangen. (...)

Schüler: Hatte Ihre Arbeit Auswirkungen auf Ihr Familienleben?

Schürmann: Teils, teils, z.B. was die Urlaubsplanung anging, das man in Ostblockländer fahren durfte, war verboten. (...)

Schüler: Was haben Sie nach der Schließung des Bunkers gemacht?

Schürmann: Ich bin in den Ruhestand gegangen. Den Verkauf, die Entkernung und den Rückbau habe ich mit schwerem Herzen verfolgt. Alles wurde kaputt gemacht und verschrottet, was man so lange instand gehalten hatte, das war schon hart. Ich bin aber sehr froh, dass doch noch ein Teilstück erhalten geblieben ist und wir so viele Besucher aus aller Welt haben“.



Schüler der Privatschule Carpe Diem Bad Neuenahr-Ahrweiler im ehemaligen Regierungsbunker

Am 2. Mai 2012 unternahm die Oberstufe der Carpe Diem Privatschule in Bad Neuenahr-Ahrweiler einen Ausflug in den ehemaligen Regierungsbunker.

Laura Nallin aus der 11. Klasse fasste die Wirkung des Besuchs u. a. folgendermaßen zusammen: „ (...) Es ist überwältigend und schockierend zugleich, wenn man den Bunker betritt (...) Glücklicherweise gab es keine Notlage, in der der Bunker zum Einsatz gekommen ist.

(...) Die Führung hat mir gut gefallen und hat viele Einblicke in diese Zeit des Kalten Krieges ermöglicht.

Ich kann wirklich jedem, ob er sich für Geschichte interessiert oder nicht, empfehlen, sich einmal selbst davon zu überzeugen, wie unglaublich dieses historische Überbleibsel ist!“

Jugendliche aus NRW besuchen im Rahmen eines Workshops der „Jungen Presse“ den Regierungsbunker. Anna Stunic, aus Remscheid und 15 Jahre alt, schreibt in ihrem Bericht über „Das Leben im Regierungsbunker“:

„Wenn man den Regierungsbunker in Ahrweiler betritt, fühlt man sich schon ein bisschen unwohl. Kein Wunder, der Regierungsbunker liegt ja auch 110 Meter unter der Erde und wurde in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, genauer gesagt von 1962 - 1971, errichtet, nachdem Deutschland der NATO beigetreten war und die Gefahr des Kalten Krieges besonders groß war. (...)

Der Ein- und Ausgang bestand aus einer Schleuse mit zwei sehr schweren und dicken Toren, die innerhalb von 10 Sekunden geschlossen werden konnten.

Durch die laute Hupe noch verstärkt, war es ziemlich beängstigend, als die Museumsleiterin eines dieser Tore schloss. Da auch die Menschen immer viel Angst hatten, hätten sie die Tore im Notfall auch per Hand öffnen können, was aber 45 Minuten gedauert hätte. Für die Luftversorgung gab es Schächte, die nach draußen führten. Wäre es zu einem Atomangriff gekommen, hätte man diese Luftschleusen innerhalb von 30 Millisekunden verschließen können. In dem ganzen Bunker gab es nur 4 kleine Fenster, das heißt, es gab praktisch kein Tageslicht, wodurch die Übungsteilnehmer keinen Biorhythmus mehr hatten. So konnten sie nur am Geruch der Frühstücksbrötchen feststellen ob es gerade Tag oder Nacht war. Eine Bedingung, um im Bunker wirken zu können war, dass man mit niemandem darüber sprach, was man dort tat. Auch nicht mit der eigenen Familie. Um die Übungsteilnehmer trotzdem bei Laune zu halten, gab es einmal in der Woche eine Filmvorführung sowie einen Gottesdienst.(...)“

Schülerinnen der British School in the Netherlands verfassten im Anschluss an den Besuch im Regierungsbunker Gedichte in Englisch. Saskia Conolly (Irland), Wendy Bequet (Frankreich), Adelina Popescu (Rumänien), Veronica White (USA). Alle Mädchen waren zum Zeitpunkt der Besichtigung 13 Jahre und besuchen die Bristish School in The Netherlands, in Voorschoten, Niederlande.

Eines der Gedichte wird hier abgedruckt und übersetzt:

High Noon

*5 minutes till high noon.
The bombs will be falling soon.
The blood red sirens wail
While the door's heavy body moves on its rail.
The future looks as dark as blood
Because radiation will flood.*

*4 minutes till high noon.
It should have been a warm June.*

*People running everywhere.
Fright and fear in the air.
There's no hope anywhere.*

*3 minutes till high noon.
Everyone's scared of the big mushroom.
Somewhere there's a shrill cry
As Death dark body stalks by.*

*2 minutes till high noon.
We're all alone in this dark room.
If only we could see the moon.*

*1 minute till everything falls.
One nuclear bomb could destroy it all.
BOOM!*

(by the Jumping Jellybeans)

Übersetzung

Zwölf Uhr mittags

Es ist fünf vor zwölf.
Bald wird die Bombe fallen.
Die blutroten Sirenen heulen,
während sich die schwere Tür auf den Schienen
in Bewegung setzt.
Dunkel wie Blut erscheint die Zukunft,
Überall wird sich die radioaktive Strahlung
verbreiten.

Es ist 4 vor 12.
Es sollte ein warmer Junitag sein,
Doch überall rennen Menschen herum,
Angst und Schrecken liegen in der Luft.
Nirgendwo ist Hoffnung.

Es ist 3 vor 12.
Angst vor dem großen Pilz greift um sich.
Von irgendwo ertönt ein schriller Schrei.
Der Tod wird uns ereilen.

Es ist 2 vor 12.
Wir sind ganz alleine in diesem dunklen Raum.
Wenn wir wenigstens den Mond sehen könnten.

Noch eine Minute bis alles fällt
Eine einzige Atombombe könnte alles zerstören.
BOOM!